

staunenswerte Erwachen zu ausserpolitischen Bewusstseins berichtet wird, von dem man so viel aus Australien hört. Tatsächlich hat Kanada die im Statut von Westminster gewährte Erlaubnis, Gesandte im Ausland zu bestellen, zu einer Art Manie entwickelt. Sein Ausserministerium gebietet jetzt über 23 diplomatische Missionen einschliesslich der in anderen Ländern des Britischen Reiches eingerichteten.

Die Schwächung, die England in dem gegenwärtigen Kriege erleidet, ist auch eine relative Schwächung des Mutterlandes gegenüber den Dominien. Es handelt sich in Wirklichkeit nicht um ein gewaltsames Krachen im Gebälk des Empire. Aber es ist gleichwohl sicher, dass die Epoche des traditionellen Londoner Umgangs mit den Dominien, der im Gegenstandespiel ihrer Probleme, im Ausgleichen, Ausweichen und optimistischen Zuwartens bestand, rasch ihrem Ende entgegengeht. Die Tendenzen des imperialen Strukturwandels, die von allen Enden und Ecken des Reiches auf London eindringen, heben sich nicht mehr gegenseitig auf, weil sie nicht mehr der Dialektik künstlicher Verfassungstheorien entspringen, sondern der Ausdruck realer Kräfte geworden sind, und diese Kräfte der Peripherie sind grundverschiedener Natur. Ihr Heranreifen bedeutet nichts anderes, als dass in London, dem erschöpften Zentrum der britischen Macht, immer weniger englische Politik im Geiste des früheren europäischen Grossmachtsystems getrieben werden kann und immer mehr die Politik der Dominien gemacht werden muss.

Das ist der Sinn der Machtverschiebung im Britischen Reich. Es ist wahr, dass das Empire ausser durch machtpolitische Interessen durch die Lebensart seiner weissen Rasse, durch Anhänglichkeit an die gemeinsame Krone und derlei unberechenbare Dinge mehr zusammengehalten wird. Aber keines von diesen Tabus, die der Geschlossenheit des Reiches nach aussen so wirksam gedient haben, ist merkwürdigweise im Inneren die Machtsteigerung der Peripherie gegenüber der Mitte aufzuhalten. Erfahrungsgemäss begünstigen sie eher die Verlagerung.

Von einem inneren Verhältnis zu Europa besitzt der Mensch der Dominien weniger als ein Farmer aus dem mittleren Westen der Vereinigten Staaten. Es ist ebensowenig Liebe wie gemeinsames Interesse zwischen Europa und diesen Töchtern Englands möglich, die der Mutter über den Kopf wachsen und

in verworrenem Chor dreinreden. Die Zukunft des europäischen Festlandes wird, wie man selbst in London weiss, eine feste Hand und ungeteilte Aufmerksamkeit erfordern. Dass zu dieser Aufgabe eine Macht mit dem Ruf konfusen Hintergrunds wie England noch Wesentliches beitragen könnte, ist schwer zu glauben.

USA-Appetit auf Indien

AMSTERDAM
Die Zeitung «Great Britain and East» zitiert einen Brief aus Bombay, den ein Engländer, der seit vielen Jahren Erfahrung im Handel mit Indien besitzt, verfasst hat. In dem Brief heisst es u. a., dass die britische Nachrichten dienst meldet, dass die amerikanischen Produzenten, die die Aufnahmefähigkeit des indischen Marktes erkannten, sich mit der Absicht tragen, ihn tatkräftig auszubauen, sobald die Verhältnisse und der Schiffsraum es gestatten. Ihre Pläne würden von USA-Sachverständigen vervollkommen, die zu diesem Zwecke besonders aus Amerika herüberkämen.

Auch im Nahen Orient

ANKARA
In Taschkent, dem Sitz das sowjetischen Grossambassades, ist am 27. Januar eine Sektion für orientalische Angelegenheiten eingerichtet worden, die der dortigen Universität angegliedert worden ist. Der Moskauer Rundfunk meldet dazu, dass diese neue Fakultät die Türkei, Iran und besonders die Fragen der arabischen Länder bearbeitet. Diese neue sowjetische Institution ist nicht nur in einer geheimen Sitzung des ägyptischen Ministeriums zur Sprache gekommen, sondern hat auch in der ägyptischen Öffentlichkeit Aufsehen erregt. Man ist in Kairo der Ansicht, dass sich von dort aus wieder eine neue Flut von sowjetischen Agenten, diesmal als Wissenschaftler getarnt, in den arabischen Nahen Osten ergiessen werde. In Palästina ist vor wenigen Tagen ein sowjetischer Chemiefabrikant mit seinem Stabe eingetroffen, der die pharmazeutischen und chemischen Fabriken an Toten Meer besuchen und ihre Methoden und Rezepte studieren soll.

Kohlenferien in New-York

STOCKHOLM
Für 1 Million New Yorker Schuldkinder begann diese Woche Kohlenferien, die vorerst auf 8 Tage festgesetzt sind. Es fehlt, wie die Londoner Zeitung «Daily Sketch» aus New York erfährt, an Kohle, um die 800 Schulen der Stadt zu beheizen. Haushaltungen erhalten nur Kohle, wenn sie ein ärztliches Dringlichkeitszeugnis vorlegen können.

Stimmen von drinnen und draussen

Türkische Zeitungen

Die Belgrader «Donauzeitung» bringt einen Artikel über die Presse in der Türkei, dem wir entnehmen: «Die Abschaffung der alten türkischen Schrift und die Einführung der lateinischen Buchstaben im Jahre 1928, zu deren allgemeiner Verbreitung die Presse selbst nicht wenig beitrug, war für das türkische Bewusstsein von ausserordentlicher Bedeutung, denn nun ging das noch Arabisch unter sich bedrückte Analphabetentum nicht mehr, und damit Hand in Hand stiegen die Aufklärer der Zeitungen, deren Anzahl sich vermehrte. Heute zählt Istanbul allein 15 türkische Tageszeitungen, fünf französischsprachige, zwei armenische, zwei griechische, eine deutsche (Türkische Post) und eine russische, während in Ankara bloss das Regierungsorgan «Ulus (Die Nation)» erscheint. In Adana und Izmir gibt es je drei, in Baskischir und Ismit je zwei, in allen grösseren Provinzstädten aber je eine Tageszeitung. Hinzu kommt eine grosse Anzahl von Wochenblättern und Zeitschriften aus allen Interessensgebieten. Der türkische Einzelhandel ist ein lebendiges Element einer grossen Reihe von hauptsächlich in Istanbul erscheinenden humoristischen Wochenschriften, in

der auch die in der Türkei so beliebte politische Satire gepflegt wird.

Selbstbewusstsein und stolz

«Die deutschen Kriegsgefangenen sind selbstbewusst und stolz. Sie zeigen sich in ihrer Bildung den amerikanischen Soldaten weit überlegen.» Diese Feststellung macht in der USA-Zeitschrift «Life» ein amerikanischer Armeeoffizier, der einem deutschen Kriegsgefangenenlager in den Vereinigten Staaten zugewiesen ist. Die Deutschen machten durchaus keinen niedergedrückten Eindruck. Sie seien körperlich und geistig kräftig und verfügten über grosse Ausdauer. Wenn sie nach einem langen Transport im Lager eintröfen, erschienen sie erhaben. Sie zeigten keine Untertunigkeit und seien bildungsgründig und politisch ausgezeichnet geschult. Man habe die öfters feststellen müssen, so schreibt der Geistliche weiter, dass amerikanische Soldaten keine Ahnung haben, wofür sie eigentlich kämpfen. Die deutschen Kriegsgefangenen dagegen wüssten sehr genau, wofür sie an der Front gestanden haben. Bei seiner Suche nach bestimmten Elementen unter den deutschen Soldaten habe er kein Glück gehabt.

Schwere Kämpfe dauern an

Neuer Sowjetangriff bei Dnjepropetrowsk - Vorstoss der Angloamerikaner aus dem Landekopf Nettuno - Terrorangriffe bei Tag und Nacht

Aus dem Führerhauptquartier
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Dnjepropetrowsk traten die Sowjets mit mehreren Schützendivisionen, von Panzern und Schlachtflugern unterstützt, zum Angriff an. Sie wurden bis auf einen Einbruch, gegen den ein Gegenangriff angesetzt ist, unter hohen Verlusten abgewiesen. Während nordwestlich Kiew vorzudringen zahlreiche feindliche Angriffe zerschlagen wurden, dauern südwestlich Tscherkassy und südöstlich Belaja Zerkow die schweren Kämpfe mit vorrückenden feindlichen Kampfgruppen an. Durch Vorstösse unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Bei den Angriffskämpfen im Raum südlich Pogrebischtsche vom 24. bis 30. Januar 1944 zerschlugen Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generals der Panzertruppen Hebe, wirksam unterstützt von Verbänden der Luftwaffe, über zehn sowjetische Schützendivisionen und mehrere Panzerkorps. Die Bolschewisten verloren in dieser Zeit 6.500 Gefangene und über 8.000 Tote, 700 Panzer und Sturmgeschütze, 680 Geschütze, 340 Panzerbüchsen, mehrere hundert Kraftfahrzeuge sowie zahlreiche andere Waffen und sonstiges Kriegsgüter wurden vernichtet oder erbeutet. Die westfälische 16. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Beck und ein unter der Führung des Oberstleutnants Baake stehendes schweres Panzerregiment haben sich hier besonders bewährt.

Zwischen Prjepetj und Beresina wurden auch gestern alle sowjetischen Durchbruchversuche in harten Kämpfen abgewehrt, einige örtliche Einbrüche aber abgelehnt. Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen konnten die Sowjets trotz örtlicher Abwehrerfolge unserer Truppen in mehreren Abschnitten weiteres Gelände gewinnen. Die schweren Abwehrkämpfe in diesem Raum dauern mit unverminderter Härte an. Unteroffizier Herbert Müller in einer schweren Panzerabteilung schoss bei diesen Kämpfen mit seinem Tiger 25 sowjetische Panzer ab.

In Südtalien trat der Feind aus dem Landekopf von Nettuno heraus mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff nach Norden und Nordosten an. Gleichzeitig steigerte er an der Südküste seine Angriffe, besonders im Raum Minturno-Casino zu grosser Heftigkeit. Die Erfolge dieser Gewaltanstrengung des Feindes waren gering, umso grösser aber seine Verluste. Mehrere Einbrüche in unser Hauptkampffeld wurden durch entschlossene Gegenangriffe beseitigt, an anderen Stellen wird noch gekämpft. Über 900 Gefangene blieben in der Hand unserer Truppen.

Luftangriffe auf unsere Flugplätze in Oberitalien kosteten dem Gegner 18 Flugzeuge, die durch unsere Jäger und Flakartillerie abgeschossen wurden.

Am Vormittag des 30. Januar drangen nordamerikanische Bomber bis in den Raum Braunschweig-Magdeburg vor. Durch Bombenwürfe entstanden an einigen Orten Schäden und geringe Verluste unter der Bevölkerung. Trotz schwerer Abwehrbedingungen wurden in heftigen Luftkämpfen 26 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, abgeschossen.

Am Sonntagabend griffen die britischen Terrorbomber ausgedehnte Gebiete der Reichshauptstadt an, wodurch schwere Schäden in Wohnvierteln, an Kulturbauten, sozialen Einrichtungen und öffentlichen Gebäuden entstanden. Die Bevölkerung erlitt Verluste. 44 feindliche Bomber wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen vernichtet. Einzelne Störflugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.

Der feindliche Nachschubverkehr, besonders ein im Nordmeer nach Murmansk laufender, sehr stark gesicherter Geleitzug wurde durch unsere Unterseeboote mit gutem Erfolg angegriffen. Fünf Schiffe mit 32.000 BRT, zehn Zerstörer und Geleitzfahrzeuge sowie drei Landungsboote wurden versenkt, drei Flugzeuge abgeschossen. Mit der Vernichtung weiterer getroffener Zerstörer, deren Sinken nicht beobachtet werden konnte, ist zu rechnen.

„ABC“ zur Lage an der Ostfront

MADRID
Der militärische Mitarbeiter des ABC vertritt die Ansicht, dass die bolschewistischen Divisionen zu Beginn des achten Monats einer Menschen und Material verschwundenden Offensive sich sichtlich verabsagt hätten. Die Tatsache, dass sie trotz aller Anstrengungen nicht in der Lage seien, die taktischen Anfangserfolge in grosse Offensivfolge umzuwandeln, dürfte zweifellos ein wenig das Geheimnis, das über der moralischen und materiellen Verfassung der Roten Armee liege. Die Lage im Osten nach sieben Monaten ununterbrochener Kämpfe sei für die Deutschen günstig.

Geflüchtete Offiziere enteehrt

BUDAPEST
Der ungarische Heidenorden, eine Vereinigung mit diesem Orden geschmückter Offiziere, strich die drei geflüchteten hohen Honvéd-Offiziere, Feldmarschallleutnant Feketehalmy, Generalmajor Grassy und Oberst Deak, aus seinen Reihen.

Der Kurs Vichys

An der Seite des Reiches: «Das Leben ist niemals neutral»

VICHY
Der kürzlich neu ernannte Propagandaminister Philipp Henriot sprach gestern vor einer grossen Zuhörerschaft in Lille. Er betonte einleitend, dass die gesamte gegenwärtige Propaganda zwei Worte zur Grundlage habe, nämlich eins von Pétain und eines von Laval.

Pétain habe erklärt, dass das Leben niemals neutral sei und dass man Partei ergreifen müsse. Dies Vichy fordere, wenn aber so viele Menschen auf dem Schlachtfeld fielen, dann sei das von Frankreich geforderte Opfer verhältnismässig gering. Ausserdem habe man von französischen Arbeitern nicht verlangt, für Deutschland zu arbeiten, sondern für Deutschland für Frankreich und Europa. Pétain und Laval brauchten aber Aktivisten, und nicht Zuschauer.

Henriot erklärte zur Collaboration, dass sie manchmal gewisse Opfer seitens des französischen Volks erfordere, wenn aber so viele Menschen auf dem Schlachtfeld fielen, dann sei das von Frankreich geforderte Opfer verhältnismässig gering. Ausserdem habe man von französischen Arbeitern nicht verlangt, für Deutschland zu arbeiten, sondern für Deutschland für Frankreich und Europa. Pétain und Laval brauchten aber Aktivisten, und nicht Zuschauer.

Aus dem Skizzenbuch unserer Triestiner Karikaturisten



Nach Einführung der europäischen Einheitskleidung, importiert aus den USA
Stimme in London: Oh, shocking, so unendlich haben wir uns Europas neue Damenmode nun doch nicht vorgestellt

Keine Friedenszone

Gemeinsame iberische Politik durch den neuen Kurs Argentinien vereitelt

GENÈVE
Der Entschluss der argentinischen Regierung, die Beziehungen zu den Dreierpaktmächten abzubauen ist von den massgebenden politischen Kreisen Portugals mit Bedauern und Besorgnis aufgenommen worden. Obwohl man sich über die Hintergründe dieses Entschlusses vollständig klar ist und er deshalb keine Überraschung auslöst, empfindet man doch die nunmehr vollzogene vollständige Lösung Portugals von Europa als einen Verlust, der in besonderer Weise Portugal und Spanien mitbetrifft, als diejenigen Länder, deren geschichtliche Aufgabe es ist, die Brücke zwischen Europa und Amerika zu bilden. Insbesondere bedauert man, dass die sogenannte atlantische Politik, zu der sich sowohl Portugal wie Argentinien bekannt und die ihren Ausdruck in den Besprechungen zwischen Salazar und dem argentinischen Aussenminister Ruiz Guirnan im Jahre 1940 fand, vorläufig unterbrochen wurde.

Titos Verluste im Januar

BERLIN
Bel den Säuberungsaktionen auf dem Balkan wurden im Januar von deutscher Seite 8.941 gefallene Banditen festgestellt, das sind allein die von den deutschen Truppen erfasbare Zahl an Toten. Bandenangehörigen sich für die Monate Dezember und Januar auf 23.836 beläuft. Die Zahl der Gefangenen aus beiden Monaten ist ungefähr ebenso gross. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Tito-Fürden zugehörigen Verluste noch wesentlich höher einzusetzen sind, da über die von deutscher Seite erfassten Ausfälle hinaus bei den Banden zweifellos beträchtliche weitere Verluste an Toten und Schwerverwundeten entstanden sind.

Partisanen vernichten Grundbücher

AGRAM
Wie die kroatische Zeitung «Hrvatski Narod» meldet, zerstörten die Partisanen in allen Gebieten, in denen sie ihre Umtriebe entfalten, die Grundbücher. Das Zerstören der kommunalistischen Partei-Jugoslawen erliesse eine geheime Verordnung, wonach Vorbereitungen für die Einführung des sowjetischen Systems in Kroatien getroffen werden sollen. Die Grundbücher werden von den Partisanen zerstört, um alle Angaben über Bodenbesitzverhältnisse zu beseitigen und auf diese Weise die Kollektivierung des Bodens zu erleichtern.

Schweiz vertritt Japan

BERN
Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, wurde die Schweiz mit dem Schutz der japanischen Interessen in Argentinien beauftragt.

Präsident Roosevelt sandte an den Präsidenten von Argentinien eine Botschaft, in der er ihm zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Achse beglückwünschte.

Der argentinische Premierminister General Ramirez will das Kabinett grundlegend umwidern. Alle nationalistischen Mitglieder, darunter auch jene, die sich gegen den steigenden Einfluss des Judentums im Lande gewendet hatten, werden ausscheiden. Der argentinische Staatspräsident erklärte dazu, dass man in Argentinien einen Missbrauch des Nationalismus im Sinne der Einführung fremder politischer Systeme nicht dulden werde. Die Regierung werde niemals irgendwo in Argentinien Ideo-

Die W...

Josephine in voller ...
Die Kartoffel ...
Die Bananen, mit ...
im dampfen Takt der ...
auf London und ...
die Befehl eines ...
Publikums.

Inzwischen ist viel ...
Seine hundertgeflügelten ...
auch Josephine ...
Gedächtnis hinüber ...
Ihr Attentat gesetzt, ...
in «Onkel Toms Halle ...
weiter zu geben ...
Krieges, die selbst ...
mifizierte Greise wie ...
aus der Gruff der ...
heraufholte, hat auch ...
wiedererfahren lassen ...
gesteuert sie, im zucken ...
rer Kräfte und ...
über die Bretter, die ...
mit dem Kommissar ...
nämlich vor ...
über sozusagen in voll ...
und zwar in der voll ...
auszubekommen, ...
form und ...
zurückzuführen ist man ...
in ...
Es fragt sich in diese ...
Old Josephine gegen ...
gegenüber den Boys?

Atemberaubend

(Fr) Diesmal ist ...
wirklich in Gefahr, ...
ihm die in USA ...
Marsmenschen von ...
liebenden Gattin ...
len, nicht etwa, dass ...
aus der sowjetischen ...
29.67 Milliarden ...
Marsmenschen von ...
liebenden Gattin ...
den, nicht etwa, dass ...
aus der sowjetischen ...
29.67 Milliarden ...
Marsmenschen von ...
liebenden Gattin ...

Auch England gegen Spanien

STOCKHOLM
Der diplomatische Korrespondent des «Evening Standard» behauptet erfahren zu haben, dass Grossbritannien mit der USA-Oelpolier für Spanien ähnliche Massnahmen gegen Franco ergreifen werde.

Sowjetrepubliken einzeln vertreten

BERLIN
In Berliner politischen Kreisen finden die Nachrichten über die vorstehende tiefgreifende Umwidmung des sowjetischen Aussenwesens nach dem Muster des britischen Commonwealth Beachtung. Hiernach sollen die grösseren Republiken der Sowjetunion eigene diplomatische Vertretungen in bestimmten Staaten erhalten, wodurch wie es in einer von Reuter verbreiteten Meldung heisst, auch die polnisch-sowjetische Auseinandersetzung beeinflusst werden könnte.

Aus aller Welt gedrahtet

Vom Führer zum Staatssekretär ernannt
Der Führer hat auf Vorschlag des Reichwirtschaftsminister Dr. Funk den mit der Führung der Geschäfte des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium beauftragten früheren Leiter der Reichsgruppe Handel, Dr. Franz Hayler, zum Staatssekretär ernannt.

Teueres Leben in den USA
Wie in Washington bekannt gegeben wird, sind die Lebenshaltungskosten in den USA seit Januar um 43,5 v. H. gestiegen.

Aus aller Welt gedrahtet
Im Gegensatz zu früheren britischen Berichten, die von einer

Die Frage an die exakte Wissenschaft

Von Geheimrat Prof. Dr. Max Planck

Wir freuen uns, unsern Lesern einen Aufsatz von Geheimrat Dr. Planck bieten zu können, dem Nestor der deutschen Physiker der auf dem Gipfel seines Weltberühmtheits — immer öfter eingreift in die Diskussion um den Sinn und die Grundlagen aller Wissenschaften. Wie Goethe findet er kein besseres Motto als: Ehrfurcht vor dem Unbegreiflichen.

Die Schriftleitung
Um die Frage nach der Bedeutung der exakten Wissenschaft in positivem Sinn beantwortet zu können, müssen wir vor allem nach einem Ausgangspunkt suchen, an dem man festhalten kann. Das Allerheiligste nun, was wir wissen, ist zweifellos das, was wir selber an unserem eigenen Leibe erfahren. Er sind die Eindrücke, die wir im Leben unmittelbar durch unsere Sinneorgane: Auge, Ohr usw. von der Aussenwelt empfangen. Wenn wir etwas sehen, hören, fühlen, so ist das einfach eine geordnete Tatsache, an der kein Skeptiker zweifeln kann. Daher bildet die erlebte Sinneswelt die einzige unangreifbare Grundlage für die Arbeit der exakten Wissenschaft. Dieses praktische Weltbild, das jeder von uns in sich trägt, besitzt aber, das es nicht unmittelbar gegeben, sondern auf Grund unserer Erlebnis-

chen wir eine Entdeckung, die wir unter allen Wundern, von denen wir vorher gesprochen haben, als das grösste und höchste bezeichnen müssen. Es ist die Entdeckung, dass bei einem Wechsel des Weltbildes das neue Weltbild das alte nicht etwa aufhebt, sondern das es vielmehr dieses in seiner ganz Vollständigkeit bestehen lässt, mit dem einzigen Unterschied, dass es ihn noch eine besondere Bedingung hinzufügt, — eine Bedingung, die einerseits auf eine gewisse Einschränkung hinausläuft, andererseits aber eben dadurch zu einer erheblichen Vereinfachung des Weltbildes führt.

Die Wurzel der exakten Wissenschaft liegt im Leben. Aber die Wissenschaft wird auch auf das Leben zurück. Denn mit dem Erkenntnis der Naturkräfte ist auch die Herrschaft über diese verbunden. Die erste zu gewinnen, ist Aufgabe der reinen Forschung, die zweite ist Aufgabe der Technik. Ich kann es mir nicht versagen, auf einen erst in neuerer Zeit aufgetauchten eindrucksvollen Beleg für die engen Beziehungen zwischen Wissenschaft und Technik einzugehen. Durch die Untersuchungen von Otto Hahn und seinen Mitarbeitern ist festgestellt worden, dass bei der Aufspaltung, welche ein Uran-Atom erleidet, wenn es von einem Neutron beschossen wird, zwei bis drei Neutronen frei werden, von denen ein jedes für sich selbst weiterfliehet und nun seinerseits wieder ein anderes Uran-Atom treffen und aufspalten kann, auf

Kultur-Chronik

Oswald Redlich ...
rat Professor Dr. Oswald ...
im Alter von 85 Jahren ...
Lenden in Wien gestorben ...
einer neuen und vollstän ...
der Quellenforschung ...
schrreibung neue Wege ...
den von ihm herausgege ...
stärkeren seien nur ...
Wiener Briefsammlung ...
schen Geschichte der ...
«Grillparzer» ...
Geschichte, «Rudolf ...
«Die Geschichte der ...
deutung der Universit ...
streich-Übungs-Best ...
del «Pleco» ...

Verdi-Theater

Morgen Mittwoch ...
Aufführung von ...
fald Favara und ...
piero, Dirigent: ...
Donnerstag ...
«Othello», Text von ...
Musik von Giuseppe ...
Aureliano Falaschi, ...
Mercedes Fortunati, ...
Bianchi, Emilia ...
li, (Dirigent: Arturo ...

Wirts...
Deutschland...
Josephine in voller...
Die Kartoffel...
Die Bananen, mit...
im dampfen Takt der...
auf London und...
die Befehl eines...
Publikums.



Als Klein-Koch den armen Negerknecht Tom das erste Mal sah, gewann sie ihn gleich von Herzen lieb. Aber auch er war dem herrlichen Kind vom ersten Augenblick an angetan und blieb es in unvorstellbarer Treue, bis die böse Schicksalskraft seine kleine Freundin fortnahm von dieser bösen Erde. — Generalroman von alten Zeiten beiderlei Geschlechts verpackt in das Fließband, man griff in jeder Entrüstung über die Sklaverei in den Südstaaten zum Schwerte, einer der grimmigsten Bürgerkriege entbrannte, die Sklavensketten fielen, und der Neger erhielt seine Freiheit — die Freiheit aber des Freiwills. Das bezugst der Roman eines Negers, Sohn seines Landes, von dem in unserem Artikel die Rede ist.

Onkel Toms Hütte Modell 1944

DER ROMAN EINES NEGERS KLAGT AN

VON HANS WENDT-STOCKHOLM

Nicht ganz hundert Jahre sind verstrichen seit die Dame Beacher Stowe durch ihren sentimental-negerroman „Onkel Toms Hütte“ einen Gefühlssturm in der ganzen Welt heraufbeschworen, der in der bekannten Weise von den Yankee zur Unterwerfung der nord-amerikanischen Südstaaten benutzt wurde. Hat sich durch die damalige Abschaffung der Sklaverei für die heute rund 12 Millionen Neger in den USA viel geändert? Einer von ihnen selbst, der Negerautor Richard Wright, erklärt in seinem Buch „Sohn seines Landes“: „Nein, im Gegenteil — die heutigen Verhältnisse sind in mancher Hinsicht noch schlimmer geworden, weil nämlich die Neger von heute in schlechterer Gleichstellung mit den weissen Amerikanern in deren Welt aufwachsen und leben, die doch jenen alles gibt, den Schwarzen Mitbürgern aber grundsätzlich nichts, ausser einem Sklaventum, das durch die Emanzipation nur noch krasser, verhasster, widersprüchlicher und unmoralischer geworden ist.“

Anklage gegen Roosevelts Paradies

Wright's Roman, obwohl schon 1940 erschienen, wird erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt und — wiederum ein Beispiel für jene jüdischen Unverschnittenheiten geistlicher Agitation, vor der einem zuweilen einfach die Begriffe fehlen — nun gar zu pro-amerikanischer Agitation benutzt. Ein Buch, das eigentlich das schärfste Anklagematerial gegen Roosevelts Paradies enthält, wird wahrhaftig auf diese Weise in Schweden englisch und schwedischsprachig in Massen abgesetzt und verbreitet, als ein weiterer Beweis dafür, wie sehr uns „Barbaren“ doch jene Welt der plutokratischen — bolschewistischen Menschenbegierde überlegen sei: weil drüben nämlich überlebenswichtige Güter gegenstand einer sogenannten „Diskussion“ gemacht werden.

Wenn man die gegenwärtige Agitation in diesem Kriege verfolgt, so muss als Tatbestand konstatiert werden, dass sie sogar mit ihren eigenen Sünden, Verbrechen, Fehln und Unterlassungen, Misshebeln und Schwelligkeiten Reklame machen wollen. Viel leicht wird aber eines Tages dieses Elendwerk in das Gegenteil der angestrebten Wirkung umschlagen und doch noch weiteren Kreisen den Blick öffnen für das wahre Wesen jener Staaten und Gesellschaftssysteme, die ständig

als die uns Ueberlegenen auftreten möchten. Einsteilen aber ist lediglich festzustellen, dass es die gekennzeichnete jüdische Dialektik fertigbringt, selbst Filme über das Bergarbeiter-Elend in England oder die Ländarbeiter-Tropfen in den USA — bei spielsweise nach Cronins „Die Sterne blicken neders“ oder nach Steinbecks „Früchte des Hasses“ — nicht als das wirken zu lassen, was sie eigentlich sind: Verdammungsurteile gegen die „grossen Demokraten“, sondern als harmlose künstlerische Werke am Rande des Zeitgeschehens.

Wertvolle Fingerzeige

So auch dieser Negerroman „Sohn seines Landes“ von Wright, wobei freilich von nahezu allen erwähnten Werken gesagt werden muss, dass sie das Anzeichen jeder vernünftigen Folgerung des Negers durch das Fehlen, jeder eigenen aufbauenden Tendenz oder gar eines Wunsches nach einem selbständigen Leben, die doch jenen alles gibt, den Schwarzen Mitbürgern aber grundsätzlich nichts, ausser einem Sklaventum, das durch die Emanzipation nur noch krasser, verhasster, widersprüchlicher und unmoralischer geworden ist.“

Mord verjagt Minderwertigkeitsgefühl

Ein Negerbursche aus den Slums von Chicago kommt trotz seiner eigenen Schwere verbrecherische Anlagen in ihm werden durch das Mitleid zweifeln gefördert. Denn faktisch vorhanden ist die überall als feindselige Macht auftretende Vorherrschaft der weissen Amerikaner, die diese Machtstellung brutal ausnutzen und die Neger nur als Arbeitsklaven behandeln. Sie müssen in abgetrennten Elendsquartieren hausen, wo die Mieten noch dazu höher sind als anderswo, sie werden überall als Parias behandelt, sie haben, aller schematischen Gleichstellung zum Trotz, keinerlei Chancen auf Teilnahme an allen Gütern und Erbschaften der reichen USA. Der Held des Buches wird schliesslich von einem typischen Plutokraten als Dienst-

bote aufgenommen. Durch die reichlich lasterhafte Tochter seines Dienstherrn kommt er in Berührung mit einem jungen Kommunisten, ihrem Geliebten, und nach einer gemeinsamen durchzechten Nacht der entsprechend gerissen gehaltenen Darstellung des Romans nach eigentlich ohne direktes Verschiden — in eine sehr verhängnisvolle Situation mit dem Mädchen, aus der er sich, da bei Entdeckung die Todesstrafe droht, durch einen Mord rettet. Dieser Mord, so sagt der Autor, befreit ihn endlich von seinem furchtbaren Minderwertigkeitskomplex: Zum ersten Mal hat er wirklich aus eigenem gehandelt. Er gewinnt dadurch die Kraft zum weiteren „Handeln“ — beispielsweise zur Zurückweisung und Verbrennung der Leiche, zu einem weiteren Mord, und schliesslich entdeckt und angeklagt, zum Vertrauen auf einen unendlich klugen und edelmütig geschilderten jüdischen Anwalt, der ihn der Lynchjustiz entzieht, die er ebenso modifizierten Justiz vergebens zu entreissen versucht.

Recht auf Rassenschande

Wie man sieht, sind verschiedene Momente gerissen durcheinander gemischt: Die berechnete soziale Anklage gegen die Ausbeutungsmethoden der heuchlerischen frommen und gerecht auftretenden Plutokratie und die Verletzung kommunistischer Tendenzen in Rassenschande. An sich sollte das Beispiel eines typischen Verbrechens am schwerzigsten geeignet sein zu einer Befreiung für die durch ihn vertretene rassistische Minderwertigkeit. Aber hier wird natürlich der alte jüdisch-kommunistische Trick angewendet: nicht der Mörder — der Ermordete ist ja Schuld.

Für denkende Menschen ein herzlich schlechtes Plädoyer zu Gunsten der USA. Neger, aber immerhin mit mancherlei Material, das die toten Zustände in jenem Lande beleuchtet. Im Grunde ein weiterer Beweis für das Umschreiben bolschewistischer Tendenzen in den USA. Dass ein solches Buch auch noch in neutralen Ausland die amerikanischen Zustände und Ziele verbellt und dem jüdisch-kommunistischen Geschlecht wird, ist nur ein weiteres Zeichen für die Erkrankung und Verwirrung unserer Zeit.

Am interessantesten sind die ungenierten Ankündigungen eines kommenden Bürgerkrieges und offenen Rassenkampfes in den USA. „Wer weiss, wann irgendein leichter Stoss, eine bloss Störung im heiligen Gleichgewicht zwischen sozialer Ordnung und begierigen Drang der Masse, die Wolkenskräuter unserer Städte zum Wanken bringt?“

Wilhelm Schäfer

Winckelmans Ende

Deutsche Schicksals Erfüllung in Triest / Eine Novelle

(Alle Rechte beim Verlag Albert Langen/Georg Müller München)

(15. Fortsetzung)
Denk aber, ich bitte hier mit dem Knaben: lasst unsere Liebe nicht in Euch verrotten! Lasst Eure kindliche Pflicht vor Euch selbst gehen nach Deutschland zurück, wo Eurer mehr Herzen warten und Euren mächtigen Worten, als Ihr wisst! Und nehmt das Blut wieder hin aus meinen Händen, und lasst die Wolke, darauf das Web die eiserne Kugel belastet, so lange drohen, bis die Blitze zucken und das Gewitter beginnt, und Eure Dürre zu beregnen. Ihr habt Euren Glauben verlassen und seid nicht katholisch geworden. So kann Euch kein Rom und kein Altertum helfen, ein Grieche zu sein. Findet Ihr Euch nicht nach Deutschland zurück, so geht Ihr landfremd ins Alter, und all Euer Leben bleibt nur eine Flucht!

Die Nacht war so hell aus den Sternen geworden, dass rundum das Licht auf den Tälern lag wie flimmernde Täucher; auch war die Gestalt des Grafen gross aus dem Boden der deutschen Erde gewachsen. Winckelmann hatte die Worte gehört, als hätte ihm einer die Blätter all seiner Lebens zerrissen. Tiefer als alles hatte der Graf an seine Schermerz geführt, aber sein Eifer hatte ihm alles die Wildheit geweckt. So soll mir auch zur Hölle fahren, wenn mir kein Himmelreich wider! trotzte die Stimme in ihm und war so gellend, obgleich er schwieg; als brähe ein Hohngeächter nieder in alle Täl.

Zum andernmal sah er das Blau in den Händen des Grafen und glaubte im Mondschneide die Wollfäden des Knaben grell leuchten zu sehen. So geht es her! sagte er rauh, fraglich, ob die vierte noch erschienen. Meist setzte Regen ein, und mit dem Winter war es wieder vorbei.
Ein einziges Mal nur in meiner Kindheit, und das war für mich die Erfüllung, schmolte es zwei Tage und zwei Nächte lang. Ich habe es träumt sich gut im Dämmerlicht, draussen lag die weisse Welt, wie ein unbearbeitetes Blatt, wie was zu sagen hatte, der schrieb es hinaus, auf die Tefel der Innerlichkeit. Draussen wehte der Wind, drinnen wehte der Weber, und bei der Arbeit war gut.
Was war ich kleiner Knabe anders als ein Erbe? So oft der Himmel sich grau überzog, nahm ich hinter dem Fenster Platz, wie ein, der auf ein Schauspiel begierig ist und es kaum erwarten kann. Schwärze dann die erste weisse Flocke herab, wuchs mein Verlangen ins Grenzenlose. Der ersten folgte die zweite, der zweiten die dritte, es war aber meist schon

als Beitrag zur Kenntnis der nürben Fundamente der Vereinigten Staaten ist dieser Roman durchaus aufschlussreich, aber auch als Beweise dafür, wie sich heute in der gegenwärtigen Agitation der kommunistischen Tendenzen immer stärker geltend machen, und wie sie von jüdischen Verlagen in neutralen Ländern weitergetragen werden.

Widlicher Unfall

Durch die Explosion einer Mine auf einem Berg bei Ampezzo wurde der 33 jährige Luigi Zanier so schwer verletzt, dass er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Ein zweiter Mann erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und an einer Hand.

Tüchtlicher Unfall

Die 39 jährige Frau von Isola d'Istria wurde in ein Krankenhaus aufgenommen, da er mehrfache Verletzungen aufwies. Nach seinen Aussagen wurde er nachts auf dem Heimweg von einer Strelke angeschossen. Da der Verdacht besteht, dass er an einem Diebstahl beteiligt war, ist polizeiliche Überwachung angeordnet worden.

Schadenfeuer vernichtet Vorräte

In dem Landhaus des Attilio Favaro in Borgo Basoli bei Gradisca entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der einen Schuppen fast gänzlich zerstörte. Grosse Mengen Heu und Stroh, die in dem Schuppen lagerten, wurden ein Raub der Flammen. Dank dem Eingreifen freiwilliger Helfer konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Man schätzt den Schaden auf etwa 50.000 Lire.

Und als er das kalte Papier in seinen Händen fühlte wie Feuer auf Eis, riss er es ab und in Stücke, soviel seine krallenden Finger vermochten. Und lasst mich verfluchen, ehe ich Euch ins Narrenreich komme!

Am Morgen liess Winckelmann

das gräfliche Viereckspännchen fahren und nahm seinen Platz in der Post. Er hatte nicht eine Stunde der Nacht in seinen zerwühlten Kissen geschlafen und dreimal den Diener des Grafen vergebens anknöpfen lassen, ehe er kalten Bescheid gab. Seht Euch vor, mit wen Ihr redet! sagte er grimmig, als er sich endlich allein sah; denn die da kamen und gingen im Lauf der Fahrt, zählte er nicht. Auch schwur er sich, keinen mehr, bis er in Rom sei, Namen und Stand zu verraten. Denn eher will ich für einen Barbier oder Selmacher gelten, als dass mir länger dergleichen wehete. Die ihm treuerzig ansprachen in der Sprache des Landes, wies er kopschüttelnd ab; und wo er Wort geben musste, tat er es italienisch.

Der Graf stand wieder da unter

den Sternen, und er hörte sein gellendes Wort. Als wäre zuletzt der Dämon all seiner Enttäuschung und Angst vor der Heimat leibhaftig geworden, sah er sein Bild spukhaft in der Nacht, und alles hing unheimlich daran, was ihm gegnig hatte in den schmerzlichen Wochen der Fahrt. Die schrecklichen Berge und Nebelschwaden, die spitzen Dächer und grauen Gassen, die plumpen Bronzestatuen und grellbunten Bilder, die ge-

tragenden endgültig vorbei sei.

Da zog Brehm selber seine Uhr aus der Tasche und sagte: „Wie es erst sieben Uhr abends. Aber zweifellos muss es schon morgens sein, denn der Instinkt der niederen Tierwelt ist nach meinen Erfahrungen unfehlbar.“ Er wandte den Kopf auf die schlagfertige Zurechtweisung des Ruhestörers.
Brehm war einmal zu Gast in einem Hause, dessen Hausherr im Ruhestand, ziemlich stark unter dem Pantoffel zu stehen. Im Laufe

IM BLICKFELD DER ADRIA

Die „Königin der Adria“

Triest in Krieg und Frieden - Blick auf tausende

Unter verdächtigen Umständen angeschossen
Ein 39 jähriger Mann aus Isola d'Istria wurde in ein Krankenhaus aufgenommen, da er mehrfache Verletzungen aufwies. Nach seinen Aussagen wurde er nachts auf dem Heimweg von einer Strelke angeschossen. Da der Verdacht besteht, dass er an einem Diebstahl beteiligt war, ist polizeiliche Überwachung angeordnet worden.

GOERZ

Vorsicht vor Sprengkörpern!

Als der 14 jährige Carl Merlac zum Spielen auf Feld ging, hörten seine Angehörigen plötzlich eine Explosion. Sie fanden den Jungen blutüberströmt auf dem Boden liegen. Er erzählte, dass er ein Geschoss habe liegen sehen, dass er mit dem Fusse weggestossen wolle, worauf der Sprengkörper explodiert sei. Der Junge wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

Schadenfeuer vernichtet Vorräte

In dem Landhaus des Attilio Favaro in Borgo Basoli bei Gradisca entstand aus unbekannter Ursache ein Brand, der einen Schuppen fast gänzlich zerstörte. Grosse Mengen Heu und Stroh, die in dem Schuppen lagerten, wurden ein Raub der Flammen. Dank dem Eingreifen freiwilliger Helfer konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Man schätzt den Schaden auf etwa 50.000 Lire.

UDINE

Tüchtlicher Unfall

Durch die Explosion einer Mine auf einem Berg bei Ampezzo wurde der 33 jährige Luigi Zanier so schwer verletzt, dass er kurz nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb. Ein zweiter Mann erlitt erhebliche Verletzungen im Gesicht und an einer Hand.

Triests gestritten hatten. Krieg Venetigs mit den Bürgern von Triest war Gelegenhelt, sich unabhängig zu machen, indem sie sich den Habsgütern der Republik in einem 1882 zu fertigtem Diplom erklärten. Leopold sein Elms. Es war schon einmal um harten Friedens mit Strelketten zwischen einern gekommen — Beamtete auf dem Grossen gerichtete worden waren. hatten sich die Bürger auf Weg für eine erfolglose wicklung der Stadt selbst die mit der Gewährung vieglieg für den Landgang, während die Landung noch die Horrschaft Adria besass.
Als aber Venedig durch Kriege mit den Türken mehr geschwächt wurde, diese Cypern, Candu und Ioren sowie seine Vorkolonien in Aegypten und in der Levante, um die Entdeckung Amerikas in der Ostindien der Handel Welt sich verlor, auch Venedig politische Ende. Triest trug schon die kaiserlichen Adlon, den ihm wegen der dazwischen liegenden aufgezehrten Istrien angeklagt. Haltung der Stadt bei, wovon wird verbehalten. chodos kampfiere. Mit der Freiheitskriege, als alle Schifffahrt auf der Adria unterbrochen wurde, wurde Adria zum Zentrum deutscher Segelung im Norden des deutschen Reiches die Städte der Hanse. Nachdem sich die Patriarchen von Aquileja als Markgrafen von Istrien lange Zeit mit der Republik Venedig um den Besitz

sche Sprache verklungen und die italienische wollte nicht kommen im Durcheinander slawischer Völker; noch als er am letzten Morgen hinauf fuhr, hörte sein Ohr den ersehnten Laut nicht ein einziges Mal.
Wie weit bin ich von aller Welt! dachte Winckelmann da und sah in den grellen Staub, der sich den Tieren und Rädern anhang wie Mehl; Wenn ich hier stirbe, wäre ich allen verschollen! Und wie er da anfang zu sinnen, vor seiner Herz so gedächte, dass ihm sein Herz wund würde vor Trauer, fand er nicht einen und lachte grimmig dazu. Sie hängen alle in ihren Dingen, wie ich in den meinen sagte er höhnisch; keiner ging so mit mir und keinem ging ich so mit, dass wir zueinander gehörten! Und dass ich mich sehnte in hundst unruhigen Stunden, und dass ich der Liebe bereit war, solange ich lebte: ist meine Narrheit gewesen. Wie sind alle allein, und keiner hat Liebe je anders erfahren, als dass er sich selber vergass. War aber kann sich vergessen?

Am Morgen liess Winckelmann das gräfliche Viereckspännchen fahren und nahm seinen Platz in der Post. Er hatte nicht eine Stunde der Nacht in seinen zerwühlten Kissen geschlafen und dreimal den Diener des Grafen vergebens anknöpfen lassen, ehe er kalten Bescheid gab. Seht Euch vor, mit wen Ihr redet! sagte er grimmig, als er sich endlich allein sah; denn die da kamen und gingen im Lauf der Fahrt, zählte er nicht. Auch schwur er sich, keinen mehr, bis er in Rom sei, Namen und Stand zu verraten. Denn eher will ich für einen Barbier oder Selmacher gelten, als dass mir länger dergleichen wehete. Die ihm treuerzig ansprachen in der Sprache des Landes, wies er kopschüttelnd ab; und wo er Wort geben musste, tat er es italienisch.

Das geschah es, dass ihn die blauen Augen des Knaben in Wien ansahen, wie er am Wagen stand und ihm den Kupferstich gab, auf ein Stöckchen gerollt und mit bunten Wollfäden verschmückt. Als ob das Sonnenlicht krank würde, dass nur die brütende Glut im Kalkgestein bläue, so stark die Erinnerung gloglich wieder hin, als sich aufblühen wollte; aber die Wehklage in Augen verharrete. Du hast mir dein Opfer gebracht und ich habe es fortgeworfen wehrte Winckelmann grausam; doch konnte sein Grimm das Herz nicht länger zähmen, und so auf dem glühenden Karawanz hing ihm doch wieder an, was er abgetan glaubte.

Der Graf stand wieder da unter den Sternen, und er hörte sein gellendes Wort. Als wäre zuletzt der Dämon all seiner Enttäuschung und Angst vor der Heimat leibhaftig geworden, sah er sein Bild spukhaft in der Nacht, und alles hing unheimlich daran, was ihm gegnig hatte in den schmerzlichen Wochen der Fahrt. Die schrecklichen Berge und Nebelschwaden, die spitzen Dächer und grauen Gassen, die plumpen Bronzestatuen und grellbunten Bilder, die ge-

DER KINDHEIT ZAUBERRING

Manchmal ist alles wie Traum -
Dass wir einst Kind
Gewesen sind,
Glauben wir kaum;
Denn immer fremder wurden wir mit den Jahren.
Dem, was wir früher waren,
Wer hört noch wie damals in Wälderstimmen
Das Märchen, wohin die Wolken schwimmen,
Und wie die Vögel mit Namen sich rufen,
Und welche Reizen die Berge erschufen?
Wer lauscht noch, wer fragt,
Was wohl der taumelnde Schmetterling
Zur Bißle sagt -?
Unter ging
In dunklen Wassern der Kindheit Zauberring -
Und war doch jeder ein Dichter,
Als seine Kindseele zu blühen begann!
Aber wer sähe das heute noch an
Uns Menschengeichter!

HERBERT LESTIBOUDOIS

Zoologen

Als der berühmte Zoologe Alfred Brehm wieder einmal einen öffentlichen Vortrag über die Ergebnisse einer Forschungsreise hielt, ergötzte aus den Reihen seiner Zuhörer plötzlich ein Geräusch, das sich wie das Krähen eines Hahnes anhörte. Es stammte von einem jüngeren Manne, der offenbar über den Durst getrunken hatte. Natürlich entschuldigte er sich nur schwer unterdrückt Geächter unter den Zuhörern, und es war zu befürchten, dass es mit der Aufmerksamkeit auf den Vor-

trischen Türme und das krasse Geckritzel: alles war eins mit seinem Wort und seiner Erscheinung, wie das nackte Weib auf der eisernen Kugel damit eins war: Wenn dieses allein deutsch ist, sagte Winckelmann bitter, so bin ich in südlicher Sonne ein Welscher geworden: was also will ich in Deutschland?

Sie fuhren auf einer heissen Hochfläche hin, als er das dachte und kein Schreck war, so weit der Blick reichte nur ein staubiges Licht und ein brandiger Himmel darüber. Zu nahe waren ihm noch die saftgrünen Wiesen und schattigen Bäume, als dass er die lockenden Bilder abweisen konnte. Für einen Augenblick war ihm das grüne Gras mit dem blauen Blick eins, und dass es im tiefsten Grunde war, was sie so innig verband, fühlte er so, als wäre das eine Gestalt, ihn lebend an sich zu ziehen. Da wusste er, dass er die Liebe des Blutes war, die ihn heimwehkrank gemacht hatte. Heimweh der Liebe war, das nicht heimfinden konnte, weil seine Sinne anders zu lieben gewöhnt waren, als sein Blut verlangte. Die Sonne hat mir verbrannt, wie ein deutsches ist, sie hat mir die Haut gebrannt, und das Hirn angeglüht, dass ihm kein göttlicher Spuk mehr einwirken kann: nur im Blut ist mir der Spuk meiner Herkunft geblieben. So bin ich nicht welsch und nicht deutsch, so bin ich ein Zweiter.

Das böse Wort traf ihn so hart und schnell wie ein Stein. Denn als er nun wieder an Rom dachte und die heimliche Heimkehr, das er zum zweitenmal nicht zu fliehen vermochte, weil er nicht wusste, wohin: sah ihn die Trostlosigkeit an mit den milden Augen des Alters. Da wusste er, dass ihm mit seiner zweimaligen Flucht das Leben verspielt war. So bin ich gerichtet! sagte er laut; und leer wie niemals sahen die Augen Winckelmans die verdorrte Welt seiner letzten Fahrt an.

Aber als er schon lange mit stumpfen Sinnen durch Staub und Hitze dahinfuhr, als er nicht einmal die Stöße des Wagens mehr spürte, der auf dem knöchernen Kalkstein rumpelnd gegen den glühenden Rand des Himmels hingerröllt wurde, als ihm sein Herz

nur noch wie eine Tötung und kein Gedanke, kein Wort und keine Hoffnung mehr, die ihn lebend vermochte, weil Biei war, als seine Augen ge sehen, wie wenn sie seiner selbst im Leeren schah, es dass ihnen Hoffnungsschrei kam von Ferne. Denn nun war es überbrannt, hoch überbrannt sah sein gestirnt in die glühende Tiefe, Rand des höllischen Stiefels, noch weit in der Tiefe nahe genug, dass ihm der blauen Streif in die Welt zog.

Anders nicht, als ein Auge der nur noch die Augen haben den Mund nach dem Leben vermiss, so gäbe voll in der blauen Tiefe, bis auch die Lippen an schmeckten. Da war der Herkunft und Hingang des Manns Seele, nicht mehr noch nicht Rom, das Meer und legte den blauen Streif in die Welt. Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Die Mittagsglocken läuteten, als Winckelmann zum letztenmal Wohlgefallen haben die Räder der Kugel in den Stufen der Höhe Meer soich mich nicht Land geise, ob sich solch ein Land weise.

Winterdenkmal an der Adria

Eine Triestiner Jugenderinnerung von Franz Karl Ginzkey

Von dem bekannten Wiener Dichter, der anlässlich seines 70. Geburtstages Gegenstand zahlreicher Ehrungen von Staat, Partei und Wehrmacht war, bieten wir unseren Lesern einen reizvollen Beitrag aus seiner Jugend, der er in dem damals österreichischen Triest verlebte, wo sein Vater Offizier war.

Ginge es nicht um die Elemente, schiene mir das Nachstehende kaum des Erzählens wert. Denn es handelt von nichts anderem, als der Sehnsucht eines Knaben nach dem schönen kristallinen Wunder des Schnees.

Möglich aber, dass noch ein anderes mich zur Erzählung dieser kleinen Dinge treibt, nämlich das Mysterium der Vorbereitung in einem sperrwürdigen und doch klarlegenden Beispiel aufzuzeigen.

Ich bin in einem Lande geboren, wo es nur selten Schnee gibt. Kommt er einmal auf Flügeln der Bora oder eines feuchten Nordwests, so erscheint er nur als schlechter Gast und es hat den Anschein, als wüsste er dies wüch, denn er macht sich, was mancher in seinem Falle läte, so dünn, es nur angeht und bemüht sich auch, so rasch als möglich wieder zu verschwinden. Die dort einheimischen

Italiener hassen den Schnee, sie sagen er sei hässlich, wie ein Leichentuch.
Ich hörte dies bereits als kleiner Knabe, war aber durchaus anderer Meinung, denn in meinen deutschen Kinderbüchern stand der Winter als ein fröhlicher und höchst eigenartiger Geselle abkonterfirt, der breit und behaglich über der Welt liegt und nur dazu da ist, den Kindern Kurzweil zu bereiten.

Aber an Kurzweil fehlte es mir auch sonst nicht, und es musste eine tiefere Bewandnis darin haben, warum mich Jahr für Jahr der Winterszeit ein ganz unbändige Sehnsucht nach dem Schnee befiel, so dass ich förmlich krank wurde nach ihm und keinerlei Freude an der grünen Mildheit des Südens empfinden konnte.

Heute weiss ich es genau, es war der Geist der Väter in mir aufgewacht, der sprach aus mir und verlangte sein Recht. In der deutschböhmischem Heimat sassen die Väter seit Jahrhunderten in ihren kleinen Weberhütten und liessen „des Schriftrich“ schnellen und traten den Tritt dazu, lang vor Morgengrahen bis in die tiefe Nacht. Das Jahr strich am Fenster vorbei, mit Frühlingsehnsucht und Sommerverheissung und dem Lä-

cheln des Herbstes, sie wussten wenig davon, es war wie verbotes Land da draussen, es fehlte die Zeit zur Verwirklichung irgend welcher Sehnsucht, die wurde in Linien mitversponnen und lief mit ihm in die Welt hinaus.

Im Winter war es anders, der Winter rief die Leute von damals nicht hinaus, er führte sie zu sich selbst zurück. Im Ofen zispelte die Flamme, und das weisse Plümmern draussen vor den kleinen Fenstern deckte die Sehnsucht zu. Nun war es endlich gut, es war das beste, dahem zu sein. Meinen Vätern schien ihr Schicksal weniger hart, es triamte sich gut im Dämmerlicht, draussen lag die weisse Welt, wie ein unbearbeitetes Blatt, wie was zu sagen hatte, der schrieb es hinaus, auf die Tefel der Innerlichkeit. Draussen wehte der Wind, drinnen wehte der Weber, und bei der Arbeit war gut.

Was war ich kleiner Knabe anders als ein Erbe? So oft der Himmel sich grau überzog, nahm ich hinter dem Fenster Platz, wie ein, der auf ein Schauspiel begierig ist und es kaum erwarten kann. Schwärze dann die erste weisse Flocke herab, wuchs mein Verlangen ins Grenzenlose. Der ersten folgte die zweite, der zweiten die dritte, es war aber meist schon

gesundem Gebiss gegeben und eine Pfeife hingeschoben, als Augen aber hatte ich ihm zwei Kohlenstücke eingesetzt, die klug und kantisch scharf in die Welt stachen, aber gerade diese unbestechliche Schärfe des Blicks wurde uns beiden zum Verhängnis.
Am dritten Tage nämlich kam die Sonne wieder mit Knall und Getöse herausgesprungen und brannte härmlich auf seinen grossen Kopf herab, und die schweren Tropfen, die sich darob in Bewegung setzten, rannen allmählich als Tränenbüchlein an den Kohlenstücken herunter — es war ein Schmach ohnegleichen, mein Schneemann flannte, dass es zum Erbarmen war, sein unvermeidliches Sterben vollzog sich nicht in Würde, wie es sich für einen guten Heldenstod im Fremdland geziemt. Den italienischen Buben aus der Nachbarschaft konnte das nicht lang verborgen bleiben. Sie umtanzten meinen Schneemann mit Spott und Gejohle, und bald schien es mir, als lächte die ganze Stadt.
Drei Tage ging das so fort, mir war nicht minder zum Heulen zu müde. Dann hatte mein Schneemann ausgeweilt, sein grosser Kopf verlor das Gleichgewicht, er fiel ihm plötzlich herab wie ein ausgeleierter Gedanke.
Das übrige vollzog sich rasch, bald war von meinem Wintertraum nur noch ein armdick Wasserlein vorhanden, worin die Sonne melner seltsamen Kindheit sich unbarmherzig spiegelte.

fraglich, ob die vierte noch erschienen. Meist setzte Regen ein, und mit dem Winter war es wieder vorbei.
Ein einziges Mal nur in meiner Kindheit, und das war für mich die Erfüllung, schmolte es zwei Tage und zwei Nächte lang. Ich habe es träumt sich gut im Dämmerlicht, draussen lag die weisse Welt, wie ein unbearbeitetes Blatt, wie was zu sagen hatte, der schrieb es hinaus, auf die Tefel der Innerlichkeit. Draussen wehte der Wind, drinnen wehte der Weber, und bei der Arbeit war gut.
Was war ich kleiner Knabe anders als ein Erbe? So oft der Himmel sich grau überzog, nahm ich hinter dem Fenster Platz, wie ein, der auf ein Schauspiel begierig ist und es kaum erwarten kann. Schwärze dann die erste weisse Flocke herab, wuchs mein Verlangen ins Grenzenlose. Der ersten folgte die zweite, der zweiten die dritte, es war aber meist schon

gesundem Gebiss gegeben und eine Pfeife hingeschoben, als Augen aber hatte ich ihm zwei Kohlenstücke eingesetzt, die klug und kantisch scharf in die Welt stachen, aber gerade diese unbestechliche Schärfe des Blicks wurde uns beiden zum Verhängnis.
Am dritten Tage nämlich kam die Sonne wieder mit Knall und Getöse herausgesprungen und brannte härmlich auf seinen grossen Kopf herab, und die schweren Tropfen, die sich darob in Bewegung setzten, rannen allmählich als Tränenbüchlein an den Kohlenstücken herunter — es war ein Schmach ohnegleichen, mein Schneemann flannte, dass es zum Erbarmen war, sein unvermeidliches Sterben vollzog sich nicht in Würde, wie es sich für einen guten Heldenstod im Fremdland geziemt. Den italienischen Buben aus der Nachbarschaft konnte das nicht lang verborgen bleiben. Sie umtanzten meinen Schneemann mit Spott und Gejohle, und bald schien es mir, als lächte die ganze Stadt.
Drei Tage ging das so fort, mir war nicht minder zum Heulen zu müde. Dann hatte mein Schneemann ausgeweilt, sein grosser Kopf verlor das Gleichgewicht, er fiel ihm plötzlich herab wie ein ausgeleierter Gedanke.
Das übrige vollzog sich rasch, bald war von meinem Wintertraum nur noch ein armdick Wasserlein vorhanden, worin die Sonne melner seltsamen Kindheit sich unbarmherzig spiegelte.

gesundem Gebiss gegeben und eine Pfeife hingeschoben, als Augen aber hatte ich ihm zwei Kohlenstücke eingesetzt, die klug und kantisch scharf in die Welt stachen, aber gerade diese unbestechliche Schärfe des Blicks wurde uns beiden zum Verhängnis.
Am dritten Tage nämlich kam die Sonne wieder mit Knall und Getöse herausgesprungen und brannte härmlich auf seinen grossen Kopf herab, und die schweren Tropfen, die sich darob in Bewegung setzten, rannen allmählich als Tränenbüchlein an den Kohlenstücken herunter — es war ein Schmach ohnegleichen, mein Schneemann flannte, dass es zum Erbarmen war, sein unvermeidliches Sterben vollzog sich nicht in Würde, wie es sich für einen guten Heldenstod im Fremdland geziemt. Den italienischen Buben aus der Nachbarschaft konnte das nicht lang verborgen bleiben. Sie umtanzten meinen Schneemann mit Spott und Gejohle, und bald schien es mir, als lächte die ganze Stadt.
Drei Tage ging das so fort, mir war nicht minder zum Heulen zu müde. Dann hatte mein Schneemann ausgeweilt, sein grosser Kopf verlor das Gleichgewicht, er fiel ihm plötzlich herab wie ein ausgeleierter Gedanke.
Das übrige vollzog sich rasch, bald war von meinem Wintertraum nur noch ein armdick Wasserlein vorhanden, worin die Sonne melner seltsamen Kindheit sich unbarmherzig spiegelte.

gesundem Gebiss gegeben und eine Pfeife hingeschoben, als Augen aber hatte ich ihm zwei Kohlenstücke eingesetzt, die klug und kantisch scharf in die Welt stachen, aber gerade diese unbestechliche Schärfe des Blicks wurde uns beiden zum Verhängnis.
Am dritten Tage nämlich kam die Sonne wieder mit Knall und Getöse herausgesprungen und brannte härmlich auf seinen grossen Kopf herab, und die schweren Tropfen, die sich darob in Bewegung setzten, rannen allmählich als Tränenbüchlein an den Kohlenstücken herunter — es war ein Schmach ohnegleichen, mein Schneemann flannte, dass es zum Erbarmen war, sein unvermeidliches Sterben vollzog sich nicht in Würde, wie es sich für einen guten Heldenstod im Fremdland geziemt. Den italienischen Buben aus der Nachbarschaft konnte das nicht lang verborgen bleiben. Sie umtanzten meinen Schneemann mit Spott und Gejohle, und bald schien es mir, als lächte die ganze Stadt.
Drei Tage ging das so fort, mir war nicht minder zum Heulen zu müde. Dann hatte mein Schneemann ausgeweilt, sein grosser Kopf verlor das Gleichgewicht, er fiel ihm plötzlich herab wie ein ausgeleierter Gedanke.
Das übrige vollzog sich rasch, bald war von meinem Wintertraum nur noch ein armdick Wasserlein vorhanden, worin die Sonne melner seltsamen Kindheit sich unbarmherzig spiegelte.

gesundem Gebiss gegeben und eine Pfeife hingeschoben, als Augen aber hatte ich ihm zwei Kohlenstücke eingesetzt, die klug und kantisch scharf in die Welt stachen, aber gerade diese unbestechliche Schärfe des Blicks wurde uns beiden zum Verhängnis.
Am dritten Tage nämlich kam die Sonne wieder mit Knall und Getöse herausgesprungen und brannte härmlich auf seinen grossen Kopf herab, und die schweren Tropfen, die sich darob in Bewegung setzten, rannen allmählich als Tränenbüchlein an den Kohlenstücken herunter — es war ein Schmach ohnegleichen, mein Schneemann flannte, dass es zum Erbarmen war, sein unvermeidliches Sterben vollzog sich nicht in Würde, wie es sich für einen guten Heldenstod im Fremdland geziemt. Den italienischen Buben aus der Nachbarschaft konnte das nicht lang verborgen bleiben. Sie umtanzten meinen Schneemann mit Spott und Gejohle, und bald schien es mir, als lächte die ganze Stadt.
Drei Tage ging das so fort, mir war nicht minder zum Heulen zu müde. Dann hatte mein Schneemann ausgeweilt, sein grosser Kopf verlor das Gleichgewicht, er fiel ihm plötzlich herab wie ein ausgeleierter Gedanke.
Das übrige vollzog sich rasch, bald war von meinem Wintertraum nur noch ein armdick Wasserlein vorhanden, worin die Sonne melner seltsamen Kindheit sich unbarmherzig spiegelte.

Die „Deutsch- täglich morg in Italien mo natlich RM 3 gebühr. Best Verlag, im Postverlag aus dem Reil Einsatzdienst vermerk: Adr

Nr. 19 - Jah

„Betre Wir verli Zwischenfall“ (Eige)

Wie wir erfah nicht ein Z durch die An durch die Sendu kommt Befreit ernis. Darauf angung sofort